

Josef M. Schmidt

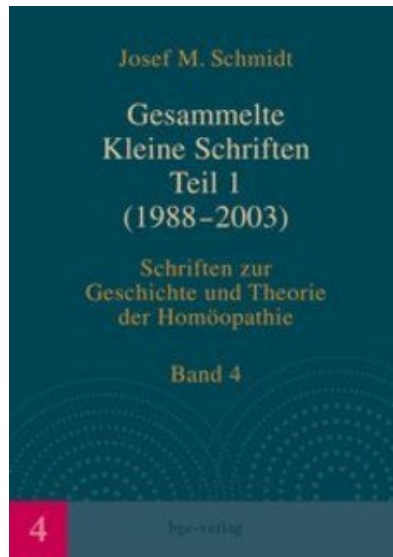
Gesammelte Kleine Schriften Teil 1 (1988-2003)

Leseprobe

[Gesammelte Kleine Schriften Teil 1 \(1988-2003\)](#)

von [Josef M. Schmidt](#)

Herausgeber: bge-Verlag



<http://www.narayana-verlag.de/b22641>

Im [Narayana Webshop](#) finden Sie alle deutschen und englischen Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise.

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Email info@narayana-verlag.de
<http://www.narayana-verlag.de>



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Kleine Schriften zur Geschichte und Theorie der Homöopathie	15
Die Publikationen Samuel Hahnemanns (1988)	17
Einleitung. Bibliographie der Schriften Samuel Hahnemanns (1989)	33
Die Materia medica Samuel Hahnemanns – Seine veröffentlichten Arzneimittelprüfungen und Abhandlungen zu den einzelnen Mitteln (1989)	37
Auf den Spuren Hahnemanns im heutigen Sachsen – Die Hahnemann-Denkmäler in Meißen, Leipzig und Köthen (1989)	51
Die literarischen Belege Samuel Hahnemanns für das Simile-Prinzip (1807–1829) (1990)	55
Vorwort. Katalog der Bibliothek des Krankenhauses für Naturheilweisen (1990)	81
Homöopathie und Philosophie – Versuch einer philosophischen Rekonstruktion der Begründung der Homöopathie durch Samuel Hahnemann (1990/91)	83
Das Konzept einer rationalen Heilkunde bei Samuel Hahnemann – Grundlagen und Schwierigkeiten (1991)	99
Die Homöopathie Samuel Hahnemanns als „deuteros plous“ in der Arzneitherapie – Konzeption und Rezeption (1991)	107
Geschichte der Tuberkulin-Therapie – Ihre Begründung durch Robert Koch, ihre Vorläufer und ihre weitere Entwicklung (1991)	109
Anthropologie und Medizin – Zum Menschenbild unterschiedlicher therapeutischer Konzepte (1992)	121
Der Simile-Weg als „deuteros plous“ in der Arzneitherapie – Konzeption und Rezeption (1992)	135
Vorwort zur Edition. Organon der Heilkunst. Textkritische Ausgabe (1992)	141
Die bibliographische Erschließung wissenschaftlicher Bibliotheken mittels elektronischer Datenverarbeitung (1992)	149
[Rezension:] Eberhard Wolff: Gesundheitsverein und Medikalierungsprozess (1992)	159
Drei Briefe von Richard Haehl an William Boericke aus der Zeit der frühen Weimarer Republik (1993)	161
Grundlagen und Entwicklungen in der Homöopathie (1993)	167
Die Bedeutung der sechsten Auflage des ‚Organons der Heilkunst‘ (1842) für die Pharmakotherapie (1993)	173
Alternative oder Anachronismus? – Die Behandlung chronischer Krankheiten mittels Homöopathie (1993)	179

Bericht über die Jahres-Konferenz des National Center for Homeopathy im März 1992 in San Francisco (1993)	201
Die Entwicklung der Homöopathie in den Vereinigten Staaten (1994)	207
Die Selbstversuche Robert Kochs (1890) und Samuel Hahnemanns (1790) und ihre Folgen – Ein kritischer Vergleich (1994)	217
Die ‚Fragmenta de viribus medicamentorum positivis‘ (1995)	219
Anmerkungen zu dem Buch von Klaus-Dieter Bock: Wissenschaftliche und alternative Medizin (1995)	225
Die Verbreitung der Homöopathie in den USA (1996)	231
Vorwort des Herausgebers. Organon der Heilkunst. Standardausgabe (1996)	241
Die Homöopathie Hahnemanns zwischen Dogmatik und Dynamik (1997)	243
Die esoterische und exoterische Sichtweise der Homöopathie – Zwei Seiten derselben Medaille? (1997)	261
Historische Grundlagen – Hahnemann und seine Schüler (1997/98)	269
Die Homöopathie Hahnemanns. 4 Teile (1998)	295
Geschichte der Homöopathie. Gastkommentar (1998)	305
Philosophie der Homöopathie. Gastkommentar (1998)	307
52. Kongress der Liga Medicorum Homeopathica Internationalis in Seattle/Washington 28.05.–01.06.1997 (1998)	309
Die Zweiten Köthener Homöopathietage, 4.–6. Juli 1997 (1998)	321
Zur kritischen Glosse von Leopold Drexler „Betr.: Organonausgaben“ (1998)	325
Rose, Lilie, Iris – ein homöopathischer Blumenstrauß (2000)	329
Vorwort. Katalog der Bibliothek des Krankenhauses für Naturheilweisen. Band 2 (2000)	331
Einleitung. Die Thyreoidinum-Studie am Krankenhaus für Naturheilweisen (1995–1999) (2000)	333
7 th Annual Symposium on Complementary Health Care 7.–9. Dezember 2000, Exeter, Großbritannien (2001)	351
Einleitung. Gesammelte kleine Schriften Samuel Hahnemanns (2001)	359
Erfahrungen mit dem Wilseder Studenten/Studentinnen-Forum für Homöopathie (2002)	365
Einleitung. Homöopathie und Heilfasten (2003)	369
Vorwort des Herausgebers. Organon der Heilkunst. Neufassung mit Systematik und Glossar (2003)	373
Anhang: Kleine Schriften zur Geschichte und Theorie der Medizin	381
Kritik des Allgemeinarztes am Arztbrief (1979)	383
Vom „Fließen der Körpersäfte“ bis zur „Überempfindlichkeit“ – Zur Geschichte des Rheuma-Begriffs (1989)	391
Einleitung. Die klassischen Akupunkturpunkte (1990)	397

Stellungnahme zu Michael Hammes' Besprechung meines Buches ‚Die klassischen Akupunkturpunkte‘ (1993)	409
Von der Blutschau zum Blutbild – Eine Ausstellung zur Frühgeschichte der Hämatologie und Onkologie (1995)	413
Einleitung. Die Heilfasten-Basisdokumentation am Krankenhaus für Naturheilweisen (1995–1999) (2000)	417
[Rezension] Paul U. Unschuld: Was ist Medizin? Westliche und östliche Wege der Heilkunst (2003)	427
Quellenverzeichnis	431
Anmerkungen	437

Die ‚Fragmenta de viribus medicamentorum positivis‘

In: Allgemeine Homöopathische Zeitung 1995; 240 (3): 91-98

Zusammenfassung

91 | Die erste „reine Arzneimittellehre“ und das erste Repertorium der Homöopathiegeschichte (1805 von HAHNEMANN publiziert) wurden in der bisherigen Rezeption meist ungenügend gewürdigt – vermutlich, weil beide bis heute nur im lateinischen Original vorliegen. Neben einer kurzen Erläuterung der historischen Bezüge wird hier erstmals eine deutsche Übersetzung von HAHNEMANN'S Vorwort angeboten, das bereits die wesentlichen methodologischen Gesichtspunkte für Arzneimittelprüfungen enthält.

Schlüsselwörter

Fragmenta, Hahnemann, Reine Arzneimittellehre, Repertorium, Geschichte der Homöopathie.

Summary

The first „*materia medica pura*“ and the first repertory in the history of homoeopathy (published by HAHNEMANN in 1805) has not received proper attention. One reason may be that only the latin original is available. This paper provides an outline of the historical context and for the first time a German translation of HAHNEMANN'S preface with early methodological considerations of drug provings.

Keywords

Fragmenta, Hahnemann, *materia medica pura*, repertory, history of homoeopathy.

[Einführung]

Neben dem Ähnlichkeitsprinzip, das der Homöopathie 1807 ihren Namen gab, ist eines ihrer fundamentalsten Prinzipien die Arzneimittelprüfung an Gesunden.⁶⁸⁷ Zwar wurden Medikamente im Lauf der Geschichte der Medizin auch früher schon hin und wieder an gesunden Menschen getestet und von ANTON STOERCK (1753– 1803) sogar entsprechend den Ergebnissen solcher Versuche therapeutisch einzusetzen versucht,⁶⁸⁸ doch blieb deren systematische Integration in ein eigenes Konzept der Medizin SAMUEL HAHNEMANN (1755–1843) vorbehalten.

In seinem Neuentwurf einer rationalen Heilkunde verwarf dieser kategorisch die Möglichkeit, Heilkräfte der Arzneisubstanzen etwa aus deren äußeren Eigenschaften (Geschmack, Geruch oder Ähnlichem), aus deren chemischer Zusammensetzung, aus spekulativen Analogien (Signatur oder Ähnlichem) oder dergleichen herzuleiten. Die einzig mögliche sichere Art schien ihm vielmehr die Erforschung ihrer tatsächlichen Wirkung am Menschen zu sein – und zwar am gesunden, damit die beobachteten Symptome „rein“, das heißt nicht von Krankheitsbeschwerden überlagert, anzutreffen seien. Erst aufgrund dieser Vorarbeit (der Schaffung einer „reinen Arzneimittellehre“) konnte schließlich versucht werden, über die | den Krankheitssymptomen des 92 Patienten ähnlichen Prüfungssymptome der Arzneimittel ein spezifisches Mittel für jeden individuellen Krankheitszustand zu finden.⁶⁸⁹

1796, in der ersten Veröffentlichung seines Prinzips „*Similia similibus*“, skizzierte HAHNEMANN bereits von über 50 Arzneidrogen deren Wirkungen auf Gesunde, die – wie er dabei zu

zeigen versuchte – genau mit deren Heilwirkungen übereinstimmten. Bei der Beschreibung jener „Wirkungen“ bewegte er sich allerdings noch weitgehend innerhalb der Konzepte und Terminologie der damaligen Medizintheorien.⁶⁹⁰

Die erste von HAHNEMANN publizierte Arzneimittellehre, die ausschließlich auf „reinen“ Beobachtungen beruhte, war sein 1805 in lateinischer Sprache erschienenes Werk ‚Fragmenta de viribus medicamentorum positivis...‘.⁶⁹¹ Der erste Band enthält auf 269 Seiten die Prüfungssymptome von 27 Arzneimitteln,⁶⁹² der zweite Band einen 470-seitigen, alphabetischen Index dazu (eine Art Repertorium). Die erste deutsche ‚Reine Arzneimittellehre‘ erschien dagegen erst 1811–1821 in sechs Bänden, mit den Symptomen von 63 Substanzen. 1828–1830 folgten schließlich ‚Die chronischen Krankheiten‘, mit den Symptomen von 22 antipsorischen Mitteln.⁶⁹³

Im gleichen Jahr wie die ‚Fragmenta‘ (1805) war – als methodologisches Grundgerüst der nunmehr im wesentlichen konstituierten Homöopathie – die ‚Heilkunde der Erfahrung‘ erschienen,⁶⁹⁴ aus der 1810 schließlich das ‚Organon der rationellen Heilkunde‘ hervorging. Die Selbstsicherheit, die HAHNEMANN hinsichtlich seiner Lehre nunmehr erlangt hatte, zeigte sich in der 1805 publizierte Schrift bereits dadurch, dass er ab jetzt – im Gegensatz zu früher, als er in der Natur generell noch die „Wegweiserin“ der Heilkunde sah – betonte, die Medizin müsse „mehr tun“, als nur die Natur nachzuahmen.⁶⁹⁵ In einer dritten, im gleichen Jahr publizierten Monographie wies HAHNEMANN unter anderem die Hilfswissenschaften (Physik, Chemie, Botanik, Anatomie, Physiologie) – was „ihren Einfluß auf das Heilgeschäft“ angeht – in ihre Grenzen, zumal „das eigentlich Heilsame in den Arzneien gar nicht in ihren Gesichtskreis gelangt“.⁶⁹⁶

Bei diesem Stand der Entwicklung der Homöopathie schrieb HAHNEMANN das hier erstmals in deutscher Übersetzung vorgelegte Vorwort zu seiner lateinischen Arzneimittellehre.⁶⁹⁷ Es stellt in groben Zügen die Essenz dessen dar, was sich später im ‚Organon‘ in den §§ 105–145 über die Arzneimittelprüfungen an Gesunden findet.⁶⁹⁸

Im Vergleich mit der letzten Fassung des ‚Organons‘, in der Begriffe wie „Lebenskraft“, „geistartige *Dynamis*“, „Potenzen“, „Psora“ usw. zur Erläuterung praktischer Anweisungen herangezogen werden, fällt bei diesem frühen Text der weitgehend ideologiefreie, empiristische Stil des „jungen“ (50-jährigen) HAHNEMANN auf. Kurz und prägnant wird hier berichtet, was sich unter welchen Voraussetzungen beobachten lässt, und auch begriffliche Unterscheidungen, wie etwa „primäre“ I und „sekundäre“ Arzneikräfte (V)*, 93 beziehen sich auf empirisch nachprüfbare Sachverhalte.

Bereits zu diesem frühen Zeitpunkt differenzierte HAHNEMANN auch drei Grade der Zuverlässigkeit von Prüfungssymptomen: 1. häufiger, 2. seltener und 3. nur ein einziges Mal beobachtete bzw. unter unklaren Umständen zustandegekommene Symptome, die er typographisch verschieden darstellte (VI f.). Am Ende der von HAHNEMANN selbst sowie von anderen beobachteten Symptome jedes Medikaments ergänzte er außerdem dazu passende Stellen aus der Literatur, wenngleich jenen zitierten Autoren gar nicht bewusst war, dass sie die „reinen“, „positiven“ Kräfte der jeweiligen Arznei aufzeichneten.⁶⁹⁹

Bemerkenswert ist, dass HAHNEMANN offenbar von Anfang an die Notwendigkeit von Repertorien einsah. In dem 1805 in lateinischer Sprache verfassten Index-Band (dem ersten Repertorium der Homöopathieggeschichte) werden für jedes Symptom jedoch nicht nur die Abkürzungen der entsprechenden Arzneimittel, sondern stets auch die jeweilige Seitenzahl und Symptomnummer im ersten Band angegeben, um den so gewonnenen Hinweis auf ein Mittel durch eine anschließende Überprüfung in der Arzneimittellehre bestätigen oder verwerfen zu können. Das letzte Wort sollte also auf jeden Fall die *Materia medica* behalten. Außer diesem Index hat HAHNEMANN kein weiteres Repertorium publiziert.⁷⁰⁰

* Die römischen Ziffern bezeichnen die Seitenzahlen des Vorworts.

Übersetzung des Vorworts der ,Fragmenta de viribus medicamentorum positivis‘

Fragmenta de viribus medicamentorum positivis sive in sano corpore humano observatis

93 | Lipsiae, 1805

III: Praefatio

Quae corpus mere nutriunt, Alimenta, quae vero sanum hominis statum (vel parva quantitate ingesta) in aegrotum – ideoque et aegrotum in sanum – mutare valent, Medicamenta appellantur.

94 | *Instrumentorum artis suae habere notitiam quam maxime perfectam, primum artificis est officium, medici vero esse, nemo, proh dolor, putat./*

IV: Quid enim medicamina per se efficiant, id est, quid in sano corpore mutant, perscrutari, ut inde pateat, quibus in Universum morbis conveniant, nemo hucdum medicorum, quantum scio, curavit.

Vires Medicaminum, dum iis in morborum conflictu utimur, non quae ipsae per se sint apparent, sed morbi symptomatis transformatae – phaenomena mixtae prorsus naturae et complicatae, quae parempiricos reddunt medicos, dum iis nituntur, et parum ad artem veram exercendam conferunt. Has relativas nominare liceat vires.

Equidem vero satius duxi, medicamenta nulla aegroti corpori adhibere, nisi ea, quorum vires in sano corpore (absolutas vel positivas vocare libet) perspectas antea haberem et, si modo licuit, perspectissimas et/

V: exploratas. Experimente maxima quidem ex parte in me ipso, partim vero et in aliis cepi, quos noveram sanissimos et a morbo aperto alienissimos.

95 | *Medicamenta simplicia vires edunt in corpus sanum sibi unumquodque proprias, non tamen omnes simul vel in una et constanti serie, aut cunctas in singulis hominibus, sed hodie forsitan has, illas cras, hanc primam in Cajo, illam tertiam in Titio, ita tamen ut et Titio aliquando usu veniat, quod Cajus inde sensit heri.*

Medicina quaevis alias vires citius edit, alias serius, quae ambae sibi utcumque oppositae sunt et dispaes, immo e diametro oppositae; illas vires primarias vel primi ordinis nuncupo, has secundarias vel secundi ordinis./

VI: Habet enim in justa dosi unaquaeque medicina tempus sibi proprium et fere definitum agendi in corpus humanum, brevius, longius, quo transacto omnia a medicamine profecta symptomata una exspirant.

Quarum itaque medicinarum effectus pro natura ipsarum brevi decurrit spatio, horum vires primariae intra paucas horas apparent et disparent, post illas secundariae apparent, et non minus cito disparent. Hora vero ipsissima, qua vis quaelibet sese exserere soleat, constanter determinari nequit, partim ob naturam hominis diversam, partim ob dosium differentiam.

I Quod majusculis typis expressum est symptoma, crebrius observavi, rarius vero quod minoribus literis excusum est. 96

Uncinis () inclusa dubitanter profero, utpote non nisi semel a me ob-/

VII: servata, nec in casu satis integro, claro. Interdum veracitas hominis non satis probata hos uncinis addidit, vel si homo ingenii paululum hebetis erat, vel dietae aliqua vitia commiserat.

Medicamina aliquot observavi, quorum operationis curriculum duobus, tribus vel pluribus paroxysmis constat, ambas vires et primarias et secundarias complectentibus, illas quidem, ut in universum dixi, primo loco, has vero seeundo loco procedentes.

Nonnunquam et tertii cujusdam ordinis vires observasse mihi visus sum.

Quae reliquias nominavi symptomata, ea non occurrunt nisi, ubi enormis dosis enormes suscitavit tumultus, tumque diutius justo aliquae, vel primae classis vires vel secundariae remanent, hae vel illae, ut fert cujuslibet hominis natura, vel in hanc morbositatem vel in illam potissimum prona./

I VIII: Per mediocres vel parvas doses fere non nisi primi ordinis vires in conspectum veniunt, secundi ordinis minus. Illas inprimis curavi 97

utpote ad artem medicam exercendam maxime aptas et scitu dignissimas.

Quatenus observare mihi datum est, veritati litavi scrupulosissime, religiosissime. Utamur his qualibuscumque; nemo me melius novit, quam manca sint et tenuia.

Adjeci ad calcem cujuslibet medicaminis ea, quae scriptores medicinae de positivis medicamentorum viribus quasi aliud agendo adnotarunt.

Pars secunda indicem complectetur.

H.

Bruchstücke der positiven bzw. der am gesunden menschlichen Körper beobachteten Arzneikräfte

93 | Leipzig, 1805

III: Vorwort

[Dinge], die den Körper bloß ernähren, werden Nahrungsmittel genannt, die jedoch den gesunden Zustand des Menschen (selbst in kleiner eingenommener Quantität) in den kranken – und deshalb auch den kranken in den gesunden – verändern können, Medikamente.

94 | Von den Werkzeugen seiner Kunst eine möglichst perfekte Kenntnis zu haben, dies ist die erste Pflicht des Künstlers, dass sie jedoch die des Arztes sei, glaubt, oh Schmerz, niemand./

IV: Das, was nämlich die Medikamente für sich bewirken, das heißt, was sie am gesunden Körper verändern, zu erforschen, damit daher offenbar werde, zu welchen Krankheiten sie im Allgemeinen passen, darum hat sich bisher niemand unter den Ärzten, soviel ich weiß, gekümmert.

Die Kräfte der Medikamente erscheinen, solange wir sie im Konflikt der Krankheiten anwenden, nicht als das, was sie für sich sind, sondern durch Symptome der Krankheit abgeändert – als Phänomene der völlig vermischten und komplizierten Natur, die die Ärzte zu Parempirikern machen, solange sie sich darauf stützen, und tragen wenig zur wahren Ausübung der Kunst bei. Diese Kräfte könnte man relative nennen.

Ich habe jedoch freilich für besser gehalten, keine Medikamente am kranken Körper anzuwenden als die, deren Kräfte ich am gesunden Körper (man nenne sie absolute oder positive) vorher überprüfte und, wenn es nur möglich war, genauestens überprüfte und/

V: erprobte. Gerade die größten Versuche habe ich zum Teil an mir selbst, zum Teil aber auch an anderen angestellt, von denen ich wusste, dass sie sehr gesund und von einer offensichtlichen Krankheit weit entfernt waren.

I Einfache Medikamente bringen an einem gesunden Körper die ihnen jeweils eigenen Kräfte hervor, aber nicht alle gleichzeitig oder in einer einzigen konstanten Folge oder alle zusammen an einzelnen Menschen, sondern heute vielleicht diese, morgen jene, diese erste bei GAJUS, jene dritte bei TITIUS, doch so, dass auch bei TITIUS irgendwann eintritt, was GAJUS gestern davon spürte. 95

Jede beliebige Medizin bringt die einen Kräfte schneller, die anderen später hervor, die sich beide, wie nur immer, entgegengesetzt und verschieden sind, ja diametral entgegengesetzt; jene Kräfte nenne ich primäre oder der ersten Ordnung, diese sekundäre oder der zweiten Ordnung./

VI: Es hat nämlich in der richtigen Dosis jede Medizin ihre eigene und ungefähr begrenzte Zeit des Wirkens auf den menschlichen Körper, kürzer, länger, und wenn diese vorüber ist, hören alle von dem Medikament hervorgerufenen Symptome zugleich auf.

Bei den Medikamenten also, bei denen ihrer Natur nach die Wirkung in kurzer Zeit abläuft, erscheinen und verschwinden deren primäre Kräfte innerhalb weniger Stunden, nach jenen treten die sekundären auf und verschwinden nicht weniger schnell. Die genaue Stunde jedoch, in der sich irgendeine Kraft spürbar zu machen pflegt, kann man nicht genau festlegen, zum Teil wegen der unterschiedlichen Natur des Menschen, zum Teil wegen der unterschiedlichen Dosierung.

I Ein Symptom, das in Großbuchstaben ausgedruckt ist, habe ich häufiger beobachtet, was in Kleinbuchstaben gedruckt ist, jedoch seltener. 96

Die in Klammern () gesetzten veröffentlichte ich unter Vorbehalt, da sie ja nur ein einziges Mal von mir be-/

VII: obachtet wurden, und zwar in einem nicht genügend zweifelsfreien, klaren Fall. Zuweilen fügte die nicht genügend erprobte Wahrhaftigkeit eines Menschen diese Klammern hinzu oder wenn ein Mensch von ein wenig schwerfälligem Verstand war oder er irgendwelche Diätfehler gemacht hatte.

Ich habe einige Medikamente beobachtet, deren Wirkungsverlauf in zwei, drei oder mehr Anfällen besteht und beide Kräfte, sowohl die primären als auch die sekundären, umfasst, wobei freilich jene, wie ich es im Allgemeinen gesagt habe, an erster Stelle, diese jedoch an zweiter Stelle auftreten.

Manchmal schien es mir, als hätte ich auch Kräfte einer dritten Ordnung beobachtet.

Die Symptome, die ich die Übriggebliebenen genannt habe, treten nur auf, wo eine enorme Dosis einen enormen Aufruhr erregt hat, und dann bleiben länger als recht irgendwelche Kräfte, teils die der ersten Klasse, teils die der zweiten, diese oder jene, wie es die Natur jedes Menschen mit sich bringt, sei es, dass sie hauptsächlich zu dieser oder zu jener Krankheit geneigt ist./

97 | VIII: Durch mittlere oder kleine Dosen kommen fast nur die Kräfte der ersten Ordnung zum Vorschein, weniger die der zweiten Ordnung. Um jene kümmerte ich mich besonders, nämlich um die der Ausübung der medizinischen Kunst am meisten angemessenen und kenntniswürdigsten.

Soweit es mir gegeben ist, [diese] zu beobachten, habe ich mich genauestens und gewissenhaftest der Wahrheit verschrieben. Lasst uns diese anwenden, wie auch immer sie sind; niemand weiß besser als ich, wie mangelhaft und schwach sie sind.

Bei jedem Medikament habe ich am Ende angefügt, was die Schriftsteller der Medizin von den positiven Kräften der Medikamente – indem sie gewissermaßen etwas anderes abhandeln – vermerkt haben.

Der zweite Teil umfasst den Index.

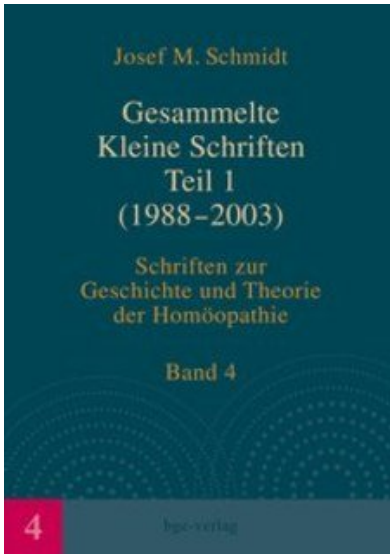
H[AHNEMANN]

[Anmerkung]

| * Zur Veröffentlichung angenommen am 19. Dezember 1994

Literatur

- | HAHNEMANN, S.: ‚Versuch über ein neues Prinzip zur Auffindung der Heilkräfte der Arzneisubstanzen, nebst einigen Blicken auf die bisherigen‘. J. d. pract. Arzneykunde u. Wundarzneykunst 2 (1796), 391-439, 465-561. 98
- HAHNEMANN, S.: ‚Fragmenta de viribus medicamentorum positivis sive in sano corpore humano observatis‘. 2 Bde. Joh. Ambros. Barth Verlag, Leipzig 1805 (a).
- HAHNEMANN, S.: ‚Heilkunde der Erfahrung‘. J. d. pract. Arzneykunde u. Wundarzneykunst 22 (1805), 5-99 (b).
- HAHNEMANN, S.: ‚Aeskulap auf der Wagschale‘. Steinacker Verlag, Leipzig 1805 (c).
- HAHNEMANN, S.: ‚Organon der Heilkunst. Textkritische Ausgabe der 6. Auflage (1842)‘. Bearb. und hrsg. von J.M. SCHMIDT. Karl F. Haug Verlag, Heidelberg 1992.
- SCHMIDT, J.M.: ‚Bibliographie der Schriften Samuel Hahnemanns‘. Siegle Verlag, Rauenberg 1989 (a).
- SCHMIDT, J.M.: ‚Die Materia medica Samuel Hahnemanns‘. In: Jb. Inst. Gesch. Med. Robert Bosch Stiftg. Hrsg. von W.F. KÜMMEL. Bd. 6 für 1987. Hippokrates Verlag, Stuttgart 1989, S. 111-127 (b).
- SCHMIDT, J.M.: ‚Die philosophischen Vorstellungen Samuel Hahnemanns bei der Begründung der Homöopathie (bis zum „Organon der rationellen Heilkunde“, 1810)‘. Sonntag Verlag, München 1990 (a).
- SCHMIDT, J.M.: ‚Die literarischen Belege Samuel Hahnemanns für das Simile-Prinzip (1807–1829)‘. In: Jb. Inst. Gesch. Med. Robert Bosch Stiftg. Hrsg. von W.F. KÜMMEL. Bd. 7 für 1988. Hippokrates Verlag, Stuttgart 1990, S. 161-187 (b).
- SCHMIDT, J.M.: ‚Das Konzept einer rationalen Heilkunde bei Samuel Hahnemann – Grundlagen und Schwierigkeiten‘. In: Proc. 46th Congr. Liga Med. Hom. Intern., May 6–11, 1991, Cologne. Natura-med, Sonderausgabe, Kirchheim Verlag, Mainz 1991, S. 50-54.
- SCHMIDT, J.M.: ‚Grundlagen und Entwicklungen in der Homöopathie‘. Dt. Med. Wschr. 118 (1993), 1085-1090.
- TISCHNER, R.: ‚Geschichte der Homöopathie‘. 1. Teil. Verlag Dr. Willmar Schwabe, Leipzig 1932.



Josef M. Schmidt

[Gesammelte Kleine Schriften Teil 1
\(1988-2003\)](#)

Schriften zur Geschichte und Theorie der
Homöopathie, Band 4

484 Seiten, paperback
erschienen 2016



Mehr Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise
www.narayana-verlag.de